

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3220.

Herausgeber: B. Große in Hamburg.
Verantwortlich für die Redaktion: A. Möste, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: P. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30 &
Bergnügungs-Anzeigen 15 &, Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 & pro Petitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Gedenket der 900 Ausständigen in Schmölln!

Inhalt: Der Antrag des Vorstandes. — Der „platteste“ Materialismus. — Die deutsche Gewerkevereinsleitung in Schmölln an der Arbeit. — Die Arbeitslosigkeit im Gewerkeverein der Buchdrucker von 1875 bis 1894. — Sozialpolitische Rundschau. — Verband deutscher Holzarbeiter: Bekanntmachung des Ausschusses. — Korrespondenzen. — Agitationskommission für Thüringen. — Agitationskommission für die Provinz Sachsen, sowie für die Herzogthümer Braunschweig und Anhalt. — Eingekandt. — Verband deutscher Korbmacher: Bekanntmachung. — Korrespondenzen. — Gewerkschaftliches und Lohnbewegung. — Gerichts Chronik. — Technisches. — Literarisches. — Briefkasten. — Versammlungs-Anzeiger. — Anzeigen.

Lohnbewegung.

Offenburg i. Baden. 1. April. (Telegramm.) In der Schumacher'schen Bürstenfabrik hier selbst ist wegen Lohnunterschieden Streit ausgebrochen. Zuzug fernhalten.

Ferner ist Zuzug fernzuhalten: Von Tischlern nach Barel (Tietjen's Werkstatt), nach Rohrbach bei St. Ingbert (Wagner's Werkstatt) und nach Bunzlau i. Schl. (Kählich's Werkstatt); von Bildhauern und Kehlern nach Lauterberg (Hillegasch); von Drechslern nach Lützen (P. Straemann); von Steinnuß- und Hornknopf-Drechslern nach Schmölln in S.-M.; von Bürstenmachern nach Hamburg (Steidtmann & Nagel).

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mitteilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle freichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

Der Antrag des Vorstandes.^{*)}

die Redaktion und Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“ mit dem Sitz des Verbandsvorstandes zu vereinigen, hat die Redaktion in Nr. 12 zu längeren Ausführungen veranlaßt, die zum größten Theile völlig unzutreffend sind, namentlich soweit sie sich in Muthmaßungen ergehen und auch direkte Behauptungen aufstellen über die Gründe des Vorstandes, welche denselben zu diesem Antrage verleitet haben.

Es trifft den Vorstand die Schuld, der Redaktion nicht gleichzeitig mit Uebersendung des Antrages auch die Begründung desselben zur Kenntniznahme mitgetheilt zu haben. Die Ursache dieser Veräumniz ist nicht in besonderer Absicht, sondern nur in der in den letzten Wochen und Monaten eingetretenen übergroßen Ueberhäufung mit Geschäften zu suchen. Nachdem nun die Redaktion in geschickter Weise öffentlich zu dem Antrage Stellung genommen, sehen wir uns genöthigt, in Nachfolgendem die Ansicht des Vorstandes kurz klarzulegen.

Der Vorstand hat sich bei seinem Antrage nur von rein praktischen Gründen leiten lassen, er verspricht sich von der Verwirklichung seines Antrages die folgenden nennenswerthen Vortheile für den Verband:

1. Gemeinschaftliche Materialbestellung (vermittelt durch vorgebrucker Bestellkarten) seitens der Zahlstellen und gemeinschaftlicher Materialbesorgnis an die Zahlstellen. Portoversparnis auf beiden Seiten, d. h. bei der Hauptkasse und den Zahlstellen. Und diese Ersparnis an Portoaussgaben ist keineswegs allzu gering anzuschlagen, weil, wenn auch nicht alle, so doch ein großer Theil der Materialsendungen des Vorstandes allwöchentlich

den Zeitungspaketten beigelegt werden kann, ohne daß in vielen Fällen das Porto für letztere sich überhaupt erhöht. Es handelt sich also hierbei nicht „lediglich um den Versand der gedruckten Abrechnungsformulare und sonstiger Zirkulare“, sondern um den gesammten Materialversand: Kassenzettel, Mittheilungsbücher, Druckmarken, Adressenverzeichnisse, Briefe, Mittheilungen zc. Daß dabei „Maddelmuddel“ entstehen würde, trifft nicht zu, denn da müßte auf dem Verbandsbureau, wo tagtäglich die verschiedensten Materialien in einem Paket oder Kreuzband verpackt werden, nichts als „Kuddelmuddel“ herrschen. Ferner können noch außer den Zirkularsendungen viele briefliche Mittheilungen den Zeitungspaketten beigelegt, manche gleichlautende und belehrende Antwort kann auch bei der dann bestehenden engen Verbindung durch den Briefkasten der Zeitung gegeben werden.

2. Gemeinschaftliches Bureau, was neben den allgemeinen, Jedermann in die Augen springenden Vortheilen möglichenfalls auch eine Ersparnis an Wohnungsmiete bedeuten würde.

Ob und inwiefern dadurch auch an Arbeitskraft und persönlichen Verwaltungskosten gespart werden könnte, haben wir noch nicht eingehend erwogen. Früher hatte, so viel uns bekannt, die Expedition jede Woche für einen Tag einen Mann beim Packen zur Hülfe, welcher anfänglich vom Vorstand der Tischlerkrankenkasse gestellt, seit Bestehen des Holzarbeiterverbandes dagegen besonders entschädigt wird. Ob dies Verhältniß noch heute besteht, ist nicht genau bekannt, bei einem Handwerkerhandarbeiter zwischen den Beamten des Vorstandsbureaus und der Zeitung dürfte es aber vielleicht gelingen, die Zeitung auch ohne diese Hülfskraft zu expediren. Auf diese geringe Ersparnis legt der Vorstand jedoch keinen besonderen Werth, dieser Punkt ist in der ganzen Besprechung im Vorstand nur nebenbei erwähnt. Gernicht erwähnt ist aber worden, daß das Gehalt eines Redakteurs in Stuttgart niedriger sein würde, und „daß man den Expedienten ganz ersparen, die Expeditionsgeschäfte so nebenbei, vielleicht nach Feierabend machen könnte.“ Die letztere Annahme ist so unsinnig, daß wir uns jede Erwiderung ersparen können. Aber auch an eine Kürzung des Redakteur-gehaltes hat jedenfalls kein Mitglied des Vorstandes gedacht, gesprochen ist davon kein Wort! Es ist uns daher nicht recht verständlich, wie die Redaktion das Gegentheil „bestimmt wissen“ will.

3. Ein weiterer Vortheil liegt in der Möglichkeit, eine Uebereinkunftung der Redaktion mit dem Vorstand in möglichst allen veröffentlichten Artikeln, namentlich auf direkt organisatorischen Gebieten und in allen Verbandsangelegenheiten, herbeizuführen. Daß hierbei nicht deren gedacht ist, den Redakteur „dermaßen zu beeinflussen, daß er nur insoweit eine freie Meinung äußern dürfte, als dies dem Vorstand genehm wäre,“ ist selbstverständlich. Dage wird der Redakteur eingesetzt und angemessen honorirt, daß er auch wirklich Redakteur sein soll — das ist die Ansicht des Vorstandes und er denkt deshalb gewiß nicht daran, den Redakteur in dieser seiner Stellung irgendwie zu beeinträchtigen.

4. Der Vorstand wird stets besser informiert sein über Vorgänge in anderen Gewerkschaften dadurch, daß er die auf der Redaktion einkommenden Taufschreibungen einsehen oder sich darüber von der Redaktion unterrichten lassen kann. Welche Bedeutung diese (jetzt fast vollständig fehlende) Information über die Verhältnisse und besonders Vorgänge in anderen Organisationen für

den Vorstand hat, bedarf jedenfalls keiner weiteren Erörterung.

5. Die Redaktion wird stets über die Vorgänge im eigenen Verbands und namentlich über die Lohnbewegung ausreichend unterrichtet sein, was gegenwärtig garnicht der Fall und auch selbst beim besten Willen niemals in ausreichendem Maße möglich ist.

Natüremäßig laufen beim Vorstand — nicht bei der Zeitungsredaktion — alle Fäden der weitverzweigten Organisation zusammen. Wenn irgendwo Lohnstreitigkeiten oder irgend welche andere Differenzen ausbrechen, so sind die Zahlstellen nach den geltenden Vorschriften und ebenso im eigenen Interesse — weil sie von hier die materielle Hülfe zu erwarten haben! — verpflichtet, zuerst und zwar sofort an den Vorstand zu berichten, und zwar eingehend zu berichten. Die Redaktion aber erfährt vielfach garnichts davon, oder aber sie erhält nur einen sehr mangelhaften Bericht, der gewöhnlich schon verspätet und in welchem die Hauptsache die Bitte um „Warnung vor Zuzug“ ist. Wenn aber der Vorstand nach den geltenden Beschlüssen die Oberleitung sämtlicher Streiks führen und für dieselbe verantwortlich sein soll, so ist es eigentlich selbstverständlich, daß ihm auch eine Kontrolle der Publikationen der Streikenden vor ihrer Veröffentlichung möglich gemacht werden muß. Auch dies fehlt heute, denn es ist wieder nicht thunlich, alle mitunter dringlichen Nachrichten für die Redaktion erst den Umweg über Stuttgart nach Hamburg oder gar über Hamburg nach Stuttgart und wieder zurück nach Hamburg machen zu lassen. Aus diesem Grunde muß der Vorstand jetzt oft dringliche Mittheilungen über Streiks mittelst besonderer Zirkulare an die Zahlstellen bekannt geben, welche im anderen Falle, wenn die Zeitung an demselben Orte gedruckt wird, noch im letzten Augenblick gesetzt und eingeschaltet werden können.

Das sind, kurz angebeutet, die hauptsächlichsten Gründe, welche den Vorstand zur Stellung seines Antrages bewogen haben. Die Mitglieder, und zuletzt die Delegirten des Verbandstages, mögen darüber urtheilen, ob diese Gründe unseren Antrag rechtfertigen oder nicht und ob dabei von einem gewagten „Experiment“ gesprochen werden kann oder nicht. Wir haben weder beabsichtigt noch geglaubt, daß durch das angestrebte Erhalten große Ersparungen für den Verband erwachsen sollen, wie die Redaktion von uns muthmaßt. unsere Ansicht ging und geht heute noch nur dahin, daß besonders durch die zuletzt angeführten, durch die beabsichtigte Aenderung eintretenden Vortheile dem Verband in seiner inneren Verwaltung und äußeren Entwicklung ein ganz bedeutender Nutzen entstehen wird, daß die meisten dieser Vortheile schon längst direkte Fortverdichtigkeiten sind, mit deren Erfüllung im Interesse unserer Organisation nicht länger gezögert werden sollte.

Bezüglich der Ausführung unseres Antrages, falls der Verbandstag ihn zum Beschluß erhebt, können wir uns ganz kurz fassen, da dieselbe sich entsprechend dem Beschluß ganz von selber regeln wird. Zugeben müssen wir allerdings, daß der Vorstand mit Rücksicht auf die etwas freiere Polizeiluft, welche in Stuttgart und in Württemberg überhaupt weht, eine Verlegung des Verbandsvorortes nach einer anderen Stadt nicht empfehlen würde. Es würde sich also auch nach unserer Meinung darum handeln, daß die Buchdruckerei des Gewerkschafters J. B. Diez in Stuttgart den Druck der „Holzarbeiter-Zeitung“ übernimmt, wozu dieselbe thätig

*) Dieser Artikel war schon für Nummer 13 bestimmt, mußte aber nicht genügenden Raum wegen zurückgestellt werden. D. Red.

eine Rotationsmaschine anschaffen müsste. Ob sich das verlohnt und ob Genosse Diez darauf eingehen will, darüber kann später noch gesprochen werden.

Wo jedoch unser Verband in so hohem Maße interessiert ist, da kann jedenfalls das Interesse der jetzigen Druckerei der Zeitung — wenngleich es auch sich um eine Parteidruckerei handelt — nicht ausschlaggebend sein, den Antrag des Vorstandes zu verwerfen. Stuttgart, 23. März 1895.

Der Verbandsvorstand.

Anmerkung der Redaktion. Wir bemerken zu vorstehender Erklärung des Vorstandes nur, daß unsererseits auf den Antrag die Verlegung der Zeitung an den Sitz des Vorstandes überhaupt nicht reagiert worden wäre, wenn nicht unser u.-Mitarbeiter sich, wenn auch nur andeutungsweise, damit beschäftigt hätte.

Zu weiterer Auskunft und Berichtigung über die internen Angelegenheiten, die der Vorstand in Betracht zieht, wird die Preßkommission auf dem Verbandstage Gelegenheit haben; wir können deshalb an dieser Stelle darauf verzichten.

Der „platteste“ Materialismus.

Der Sozialdemokratie wird häufig der Vorwurf gemacht, daß sie den plattesten Materialismus unter den Arbeitern züchte, daß sie das Volk, wie uns vor einigen Wochen der „Nass. Bot.“ vorhielt, in den Schlamm des Materialismus herunterziehe. Sonderbar genug, daß die Sozialdemokratie es Niemanden recht machen kann; wird sie einerseits des plattesten Materialismus geziehen, wirft man ihr andererseits wieder übertriebenen Idealismus vor. Gerade diese mannigfachen Urtheile über die Sozialdemokratie zeigen aber, daß sie weder einseitig materialistisch, noch einseitig idealistisch ist, daß ihr Idealismus ein praktischer, ihr Materialismus ein idealer ist. Mit dem Vorwurf des Materialismus, den man gegen die Anhänger des Sozialismus erhebt, beschuldigt man sie, daß sie den Werth materieller Güter für das menschliche Wohlergehen zu sehr überschätze, daß sie auf die äußerlichen Güter ein zu großes Gewicht lege, und daß sie die Arbeiter aufzumuntern, auf Vermehrung ihres Besitzes, auf Verbesserung ihrer materiellen Lage bedacht zu sein.

Ist es nicht aber gerade die besitzende Klasse, die dem Materialismus viel mehr denn die Arbeiter zugehen ist? Ihr ganzes Leben und Streben geht darauf hinaus, Reichthümer und Schätze anzusammeln, nicht aus eigener Kraft, sondern aus derjenigen des arbeitenden Volkes. Die besitzende Klasse macht sich noch nie etwas daraus, wenn die Arbeiter ihrem unermüdeten materiellen Triebe, nicht allein ihr eigenes Wohl, sondern auch ihr ideales Streben zum Opfer bringen müßten. Der Materialismus ist nicht erst aus jüngster Zeit bekannt, er hat schon eine fast zweihundertjährige Geschichte. Der Kapitalismus als Erzeuger desselben sprangte die letzten feudalen Zustände, welche den nach Gewinn ringenden bürgerlichen Individuen im Wege waren, hinweg, und von dieser Zeit ab haben Dampfkrast, Leinquil und Wissenschaft sich völlig in den Dienst der Produktion gestellt, sich den Besitzern der Produktionsmittel untergeordnet und insgesamt nicht unwesentlich dazu beigetragen, daß die menschliche Arbeitskraft der willkürlichen Schöpfung der Kaiser der selben anheimgegeben wurde. Die Sucht nach Ansammlung von Reichthümern trat in den Vordergrund. Es bildete sich jene Praxis aus, die nur darin ihre höhere, einzig richtige, menschliche und kulturelle Aufgabe sah, sich auf Kosten der heillosen Arbeit zu bereichern, jenes kapitalistisch-soziale System, welches die Kräfte der großen Masse des Volkes zur unermüdeten Voraussetzung hat, und dessen Konsequenzen in der Verallgemeinerung der Kräfte gipfeln.

Das dem so ist, beweist uns die materialistische Arbeitergesellschaft im Kaiserlande England, die Millionen von Menschen in die tiefste Kränkung gestürzt hat. Da weder die englischen noch französischen und deutschen Kapitalisten ohne Arbeiter produzieren, noch ohne Arbeit bestehen können, es ihnen auch darum liegt, nicht viele Reichthümer herauszuschlagen, d. h. die praktische Seite des Materialismus hervorzuheben, so werden sie die Arbeiter in der größten Abhängigkeit, Dürftigkeit und Unkenntnis über die soziale Lage halten, um sie desto mehr ausbeuten zu können. Die umstände sind es auch wohl zu danken, daß ein Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts u. A. schreiben konnte, daß der höchste Reichtum aus einer Menge arbeitender Armen bestehe; um diese jetzt in humanitären Gedanken zu machen, ist es nicht, sie zu wissen zu lassen, denn Kapitalisten erwidern uns unerschrocken für die Arbeit der Arbeiter sei die Ursache des Elendes. Man erhebt hieraus nicht den Schein, daß man vor mehr denn hundert Jahren die kapitalistische Gesellschaft mit ihr praktischer

stellerscher Trost den Materialismus nicht verpönte. Wie sehr man für angebliche „Freiheit“ des Individuums schwärmte, d. h. wie sehr man es darauf abgesehen hatte, die arbeitende Klasse auszubeuten und dann ihrem Schicksal zu überlassen, geht aus einer Aeußerung Adam Smith's hervor: Jeder habe die Pflicht, für sich selbst zu sorgen; deshalb sei es ein Unrecht, den Armen zu helfen, dadurch werde nur die Sorglosigkeit gefördert.“ Malthus erklärt sogar, daß die Beseitigung der Armenunterstützung zu erstreben sei, indem diejenigen, für welche „die Tafel des Lebens nicht gedeckt“ im Elend zu sterben hätten. Kann es wohl einen platteren Materialismus geben?

Noch mehr wie damals tritt der Materialismus in der Klasse der Besitzenden heute in die Erscheinung. Der bekannnte manchesterliche Grundsatz des „Gehenslassens“, dem freien Spiel der Kräfte, dem ungezügeltten Wettbewerb freie Bahn zu lassen, zeigt so recht, wie wenig die Anhänger jener Richtung ein Recht haben, der Sozialdemokratie die Pflege des Materialismus in Bezug auf Ansammlung von Reichthümern vorzuwerfen. Natürlich sind die Sozialdemokraten Materialisten, sie erstreben mit Recht ein menschenwürdiges Dasein auf Erden, und warum auch nicht?

Würden wir den Arbeitern die bekannnte Zufriedenheitsmelodie vorspielen, würden wir ihnen sagen: Zufriedenheit ist mehr werth als hohe Löhne, würden wir ihnen irgend ein Musterexemplar von Sparapostel, vielleicht Eugen Richter's Spar-Agnes, als Vorbild empfehlen, dann würden wir freilich bei den Gegnern besser angeschrieben sein; man würde uns sogar unsere Zukunfts Ideale nicht zum Vorwurf machen, wenn wir nur die kapitalistischen Zirkel nicht stören, die Ausbeutergesellschaft hübsch in Ruhe lassen würden.

Diejenigen, welche uns den Materialismus vorwerfen, hulbigen selbst dem größten und plattesten Materialismus. Sie kennen, wie wir schon Anfangs sagten, nichts Höheres, als Vermehrung ihrer Besitz- und Reichthümer, nur die Arbeiter sollen Idealisten sein und die materiellen Güter geringschätzen. Selbst diejenigen, deren Pflicht es in erster Linie wäre Idealisten zu sein, den Reichthum und Genüsse der sündigen Erde zu hassen, sie sind die größten Materialisten, man sieht es ihnen an, daß Wort und That in Widerspruch stehen. Wir beklagen es ganz sicher, wenn der Mensch keinen Sinn hat für die höheren sogenannten idealen Lebensgüter, Bildung und Wissen, Kunst und Naturgenüsse, welche dem Menschenleben höheren Werth verleihen und ohne welche das Lebensglück kein echtes ist; wir tadeln es, wenn der Mensch sein ganzes Dichten und Trachten nur darauf hinlenkt, materielle Güter zu erringen.

Ohne materielle Güter ist nun aber schlechterdings auf der Welt nicht auszukommen, es sei denn, die Menschheit wäre den Engeln gleich erschaffen, die ohne solche materiellen Güter, wie Speise und Trank, existiren können. So lange die Menschen aber als Menschen geboren werden, müssen sie auch konsumiren, und je mehr sie konsumiren, in desto größerer Menge müssen Erzeugnisse hergeteilt werden, um es auch denen zu ermöglichen an den Genüssen des Lebens Theil zu nehmen, für die nach Malthus „der Tisch nicht gedeckt sein sollte.“

Der Materialismus, das Trachten nach materiellem Besitz, ist an sich bei Weitem nicht so schlimm, wie ihn bornirte geistliche und weltliche Moralisten auszumalen pflegen, welche in der Regel selbst nichts weniger als Idealisten sind und den Werth der irdischen Güter sehr gut zu taxiren wissen.

Sie, diese geistlichen Moralisten, zeugen ganz anders wie ihr Herr und Meister, der nicht einmal wußte wo er sein Haupt hinlegen sollte. Ihr Lebensaufgabe besteht nicht nur darin, dem armen Volke die Zufriedenheit als erste Pflicht in diesem Jammerthale zu predigen und eben so leer wie dieses aus der Welt zu scheiden. Wenn der große Kazaraner jetzt wieder keine, er würde sich wohl wundern, wie sehr seine Nachfolger die materielle Seite ihres Gewerbes zu schätzen verstehen; die nachfolgenden englischen Diener der Kirche haben es ganz vortreflich verstanden, wie die Testamenten zeigen:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Bischof von Bath und Wells' for £ 12,000, 'Katholischer Bischof von Rom' for £ 15,500, 'Katholischer Bischof von London' for £ 60,700, 'Katholischer Bischof von Exeter' for £ 18,615, 'Katholischer Bischof von Winchester' for £ 24,500, 'Katholischer Bischof von Salisbury' for £ 107,000, 'Katholischer Bischof von York' for £ 165,000, 'Katholischer Bischof von London' for £ 12,000, 'Katholischer Bischof von Bath' for £ 100,000, 'Katholischer Bischof von Exeter' for £ 151,000. Total sum £ 838,011.

Geldvermögen ist in Deutschland solche praktischer „Idealismus“ unter der geschichtlichen Moralisten zu finden. Der geistliche Mensch hat

In der heutigen planlos und anarchisch produzierenden Gesellschaft heftet sich leider dem an sich berechtigten Streben nach materiellen Gütern der Teufel an die Fersen. In der Jagd nach diesen werden die Gebote der Gerechtigkeit und Humanität häufig übertreten, Noth und Elend geschaffen, Tausende dem Abgrunde näher gebracht. Der moderne Kapitalismus züchtet geradezu die schlechten Triebe und entwickelt die Raubthierinstinkte der Menschennatur zu voller Entfaltung. Sodann nimmt dieses Streben nach materiellen Gütern die Kräfte des Menschen just in dem Lebensalter vollauf in Anspruch, in welchem er sie für höhere Ideale nutzbar machen sollte. Die materiellen Güter sind die Grundlagen der idealen; auf der Basis derselben allein kann sich die höhere Kultur aufbauen, und schon aus diesem Grunde sind wir Materialisten. Wir haben die Ueberzeugung, daß die dunklen Schattenseiten des Materialismus in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung, das Streben des Einzelnen nach Vermehrung materieller Güter, nach Aufhäufung von Reichthum, in einer im Sinne des Sozialismus gegründeten Gesellschaft wegfallen, und das an und für sich löbliche Streben nach materiellen und idealen Gütern nur der Allgemeinheit, der Gesamtheit zu Gute kommen wird.

Die Gesellschaft regelt ihre materiellen Angelegenheiten zum Besten aller Gesellschaftsglieder und schafft damit freie Bahn dem Flügelschlage des Idealen. So lange es der Sozialdemokratie verwehrt wird, insolge Mangels materieller Güter an den Genüssen des Lebens Theil zu nehmen, wird man es ihr nicht verdenken können, daß sie sich dem Idealismus feindlich gegenüber stellt. Erst dann, wenn alle Menschen ein menschenwürdiges Leben führen, Alle die Früchte der gemeinschaftlichen Arbeit genießen, ein Jagen und ein Streit um materielle Güter für den Einzelnen nicht mehr sein wird, dann wird man auch dem Idealismus mehr Interesse abgewinnen können!

Die deutsche Gewervereinsleitung in Schmölln an der Arbeit.

„Ein Kampf im Tunnel.“ Unter dieser Epithete wurde am Nachmittag des 20. März hier und in der Umgegend ein Gerücht verbreitet, welches von den Zeitungen der umliegenden Städte mit Windesschnelle weiter kolportirt wurde. Daß sich dieses Gerücht gegen den hiesigen Knopfabbeiterausstand beziehen sollte und auch geeignet erschien, diese Bewegung mit einem Schlag in Mißkredit zu bringen, braucht wohl nicht erst erläutert zu werden. Der wahre Sachverhalt ist in nachfolgender Notiz, welche der keineswegs besonders arbeiterfreundlichen „Schmöllner Zeitung“ entnommen ist, in objektiver Weise geschildert:

Ueber den Arbeiterausstand in der hiesigen Knopfindustrie läßt sich das „Leipz. Tagebl.“ unterm 20. März von hier telegraphiren:

Heute Nachmittag fand ein Zusammenstoß zwischen Streikenden, Streikbrechern und der Polizei statt, weil Streikende die Streikbrecher beschimpften. Die Gendarmerie mit gezogenen Waffen besetzte die Straßen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine abermalige Polizeiverhärung wurde telegraphisch beordert.

Dieser sensationell aufgeschauelten und auch in andere Zeitungen übergegangenen Notiz liegt zweifellos folgender Vorgang zu Grunde, der sich am Mittwoch, Mittags 1 Uhr, auf der Straße am Bahnhofs abspielte. An diesem Tage, an dem ein Theil der Arbeiter der Firma S. Donath die Arbeit wieder aufnahm, war die Ansammlung von allerlei Publikum auf dieser Straße besonders groß. Als nun um diese Zeit ein Mann am nördlichen Eingange des Eisenbahntunnels den Ansehungen des die Passage freihaltenden Gendarmen nicht in der geforderten Weise nachkam, erfolgte dessen Abführung nach dem Polizeigewahrsam. Um das nun nachdringende Publikum zurückzuhalten, zog der betreffende Gendarm seine Waffe blank. Die Haftentlassung des Betroffenen ist bereits gestern wieder erfolgt. — Was derartige Notizen, wie sie das „Leipz. Tagebl.“ brachte, bezwecken sollen, begreifen wir nicht. Bisher hat man am Mittwoch wegen der Wiederannahme der Arbeit seitens einer Anzahl ausständiger Ausschreitungen erwartet. Wie wir erfahren, haben die am Mittwoch bei der Firma S. Donath eingetretenen Arbeiter schon an demselben Tage die Arbeit zum Theil wieder wiedergelegt. Hoffentlich giebt die streikende Arbeiterschaft durch ruhiges Verhalten weder der Polizei Anlaß zum Einschreiten, noch den Ausschreitern Stoff zu alarmirenden Nachrichten. Vor Allen aber wäre zu wünschen, daß der weite Kreis unserer Gewerbetreibenden schädigende Anstand durch gegenseitiges Entgegenkommen auszuheilen beruht, und daß wieder Ruhe in unsern Hauptindustrie einkehrt.

Bemerkung sei hierzu, daß besagter Tunnel als Verbindung des Bahnhofs mit dem Tunnel des Schmöllner Knopfabwerkes dient. Der Tunnel des Schmöllner Knopfabwerkes ist ein 1000 Fuß langer Tunnel, der durch den Bergbau des Schmöllner Knopfabwerkes entstanden ist. Der Tunnel des Schmöllner Knopfabwerkes ist ein 1000 Fuß langer Tunnel, der durch den Bergbau des Schmöllner Knopfabwerkes entstanden ist.

Dieser an sich harmlose Vorgang hatte seinen Ursprung in einer Erregung (welche nichts weniger als berechtigt war), gegen das Gebahren des Herrn Bahle, Vorsitzender des deutschen Gewerkevereins aus Berlin; dieser Herr war auf Ansuchen der hiesigen Verwaltung des Gewerkevereins nach hier gekommen und hatte die Aufgabe, eine unter den mitstreifenden Gewerkevereinsmitgliedern bedenklich werdende Gährung, welche infolge verschiedener Zurücksetzungen (betrifft Streikunterstützung) immermehr Boden gewann, zu schlichten und so „nebenbei“ dafür zu sorgen, diesen „zwecklosen“ Ausgaben für den Ausstand ein möglichst schnelles Ende zu bereiten. Eingedenk seiner außerordentlichen Mission, steuerte der Herr Bahle auf sein Ziel los, unbeschadet dessen, daß das Häuflein seiner Mitglieder, welche am Streik theilhaftig waren (47), wie eine Wäde zum Elephanten zur großen Masse glich; man hielt es absolut nicht für nöthig, weder sich mit der örtlichen Streikleitung noch mit dem ebenfalls herbeigerufenen ermächtigten Vertreter des Holzarbeiter-Verbandsvorstandes, Kollegen H. Krüger aus Dresden, vorher irgendwelche Verständigung herbeizuführen.

Zunächst „verhandelte“ er mit dem Bürgermeister; dieser führte eine Unterredung mit dem Kommerzienrath herbei. Um der Sache nun einen besseren Anstrich zu verleihen, ließ er der Streikleitung mittheilen, daß voraussichtlich am folgenden Tage eine Verhandlung stattfinden würde, wozu aus jeder Fabrik ein Vertreter zugegen sein solle, es müssen unter den Vertretern aber mindestens zwei Mitglieder des Gewerkevereins sich befinden. Auf diesen Vorschlag wurde unsererseits eingegangen und in einer Vorbesprechung der Gewählten mit Herrn Bahle und Kollegen Krüger erklärte der Erstere frohlockend, daß voraussichtlich diese zu gewärtigende „Unterhandlung“ einen sehr günstigen Erfolg haben werde, man dürfe nur nicht so halsstarrig auf den sämmtlichen Forderungen bestehen bleiben.

Die größte Schwierigkeit mache die Wiedereinstellung sämmtlicher Arbeiter, dies könne nur nach Gutdünken der Fabrikanten „nach und nach“ erfolgen, sonst sei der Herr Kommerzienrath sehr „entgegenkommend“ gewesen. Als man ihm erklärte, daß Herr Hermann Donath noch vor wenigen Tagen das Gegentheil wollte, meinte Herr Bahle wörtlich: „Diese Wandlung ist wahrscheinlich eingetreten, weil ich mit ihm jered't habe!“

Dieser Ausdruck sagte genug, das Resultat der „Verhandlung“ war uns nun hinreichend bekannt. Die Verhandlung sollte im Rathhaus stattfinden; nachdem man sich im Rathskeller einigermaßen „häuslich“ eingerichtet hatte, wurde seitens der nebenan versammelten Fabrikanten Herr Bahle allein hereingerufen; dieser hat sich nun während 1 1/2 Stunden von allem Möglichen erzählt, nach dieser Zeit erklärte dieser „Unterhändler“, daß leider eine Einigung nicht erzielt worden sei. Auf unsere Frage, wann die Verhandlung mit den Gewählten beginne, erklärte er: Darauf wollten sich die Herren Fabrikanten nicht einlassen, aber sie seien gewillt, einzeln mit jeder Kommission in ihrem Geschäft zu verhandeln. Die Kommissionen sollten am nächsten Tage jebe in die Fabrik gehen, in welcher sie vor dem Ausstand gearbeitet haben. Nachdem diese Komodie beendet war, traten sämmtliche Kommissionen zu einer Sitzung zusammen; obgleich man sich auch von diesem Mandat nichts versprach, wurde dennoch demgemäß beschlossen. Galt es doch in erster Linie, den Fabrikanten nach reichlich 14tägigem Ausstande zu zeigen, daß wir zur Entgegenkommen geneigt waren, schon mit Rücksicht darauf, daß die ganze Meute der gegnerischen Presse in der gehässigsten Weise über die Ausständigen und besonders über die Streikleitung mit den gemeinsten Verdächtigungen herfielen, als hätte diese infolge des Streiks einen wesentlichen pekuniären Vortheil und deshalb eine Verabridung desselben zu hinterzählen gesucht.

Das Resultat dieser „Verhandlungen“ ergab jedoch, weiß Gottes Kind „Herr“ Bahle war, denn es stellte sich zur Evidenz heraus, daß dieser edle Unterhändler Alles erlogen hatte, nur das Eine ging als Wahrheit hervor, daß die Fabrikanten weder ihre Arbeiter noch die Kommissionen zur Unterhandlung zulassen wollten, sondern Jeder solle einzeln kommen und um Arbeit winseln. Nichtsdestoweniger hat Herr Bahle seine ganze Ueberredungskunst auf, um die ausständigen Gewerkevereinsmitglieder zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Die Folge war, daß 13 von 26 beim Kommerzienrath beschäftigt Gewesene, früh wiederan die Arbeit gingen und auch in Gnaden angenommen worden sind. — — — Weil Herr Bahle mit ihm jered't hatte — — — Diese erbärmliche Handlungsweise rief allgemeine Entrüstung unter der gesammten Bevölkerung hervor, die mit den Streikenden sympathisirte. Mittags sammelte man sich vor der Fabrik, um zu sehen, wer von diesen „Selben“ es war, die unter „Begleitung“ aus der Fabrik kamen; hier ereignete sich der natürliche „Ausfall“ und die verstärkte Polizei ging an die Arbeit. Es wurden weitere vier Mann Gensdarmrie als Verhinderung geholt. Von diesen in Arbeit Getretenen ging am anderen Morgen Niemand wieder an die Arbeit. Bis auf Einige traten sie aus dem Gewerkeverein und schlossen sich dem Holzarbeiterverband an. Der Bürgermeister erließ am folgenden Samstag im Amtsblatt folgende Bekanntmachung:

Es ist wiederholt bei dem Stadtrathe Beschwerde geführt worden, daß die nichtstreikenden Knoscharbeiter auf dem Wege zur und von der Arbeit von zu großen Menschenmassen zusammengedrängten streikenden Arbeiter beschimpft, bedroht, sowie auf alle mögliche Art und Weise belästigt werden.

Ein derartiges Gebahren kann sehr leicht den Charakter des Landfriedensbruchs annehmen, der nach § 125 des Reichsstrafgesetzbuches bis zu 10 Jahren Zuchthaus bestraft wird. Ferner wird Derjenige, welcher Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Berrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an Verabredungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen theilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten oder Andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, mit Gefängniß bis zu 3 Monaten bestraft, sofern nach dem Allgemeinen Strafgesetze nicht eine härtere Strafe eintritt (§ 153 der Reichs-Gew.-Ordnung.).

Gleichzeitig wird andurch aufgefördert, jedwede Belästigung vorbezeichnete Art behufs Strafverfolgung unterweilt zu unserer Kenntniß zu bringen.

Schmölln, den 23. März 1896.

Der Stadtrath.
Kroll.

Gleichfalls wurde eine an diesem Tage geplante öffentliche Versammlung mit Rücksicht auf die Vorgänge am Mittwoch vorher verboten. Infolge Gefahr für öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit. (?)

In derselben Nummer erschien ein von den Kollegen H. Krüger und W. Walbig unterzeichneter, gegen das Versammlungsverbot gerichteter öffentlicher Protest. — — — Fürwahr, Herr Bahle kann mit Stolz auf seine hiesige Arbeit zurückblicken, für welche wir ihm hiermit dankend quittiren.

C. Hugo Krüger.

Die Arbeitslosigkeit im Gewerkeverein der Buchdrucker von 1875 bis 1894.

Der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“ hat in seinen letzten Nummern eine sehr mühsame und dankenswerthe statistische Studie über die in den letzten 20 Jahren in der Organisation vorhandene Arbeitslosigkeit veröffentlicht. Die Aufzeichnungen datiren vom 1. Oktober 1875. Mit diesem Zeitpunkt wurde die centralisirte Arbeit unterstützung eingeführt. Am 1. Januar 1880 trat die Arbeitslosenunterstützung in Kraft. Bis zu diesem Datum sind in der mitgetheilten Statistik nicht sämmtliche Arbeitslose der Organisation, sondern nur diejenigen aufgeführt, welche sich auf der Reise befanden und Reiseunterstützung erhielten. Die Statistik der folgenden Jahre, 1880 bis 1893, enthält alle die Arbeitslosen, welche sich an Orte und auf der Reise befanden und Unterstützung erhielten. Auch hiermit ist der ganze Umfang der Arbeitslosen noch nicht gegeben, da der Verband regelmäßig eine große Anzahl nicht bezugsberechtigter Mitglieder hat, bei denen die Kassenzeit zum Bezug der Unterstützung noch nicht verstrichen ist. Nach den Feststellungen einzelner Zweigvereine stellt sich die Zahl der Bezugsberechtigten gegenüber den nicht bezugsberechtigten bei der Arbeitslosenunterstützung wie 1 zu 1,5, d. h. auf 100 Bezugsberechtigte kommen 150 Nichtbezugsberechtigte. Bei der Reiseunterstützung beträgt die Zahl der nicht bezugsberechtigten Mitglieder 16,5 pSt. Auf 100 Bezugsberechtigte kommen 16,5 Nichtbezugsberechtigte. Aus diesen Feststellungen ergibt sich nach der Berechnung, daß ständig 8,5 pSt. der Verbandsmitglieder arbeitslos sind.

Werden hierzu diejenigen, welche keine Meldung bei eintretender Arbeitslosigkeit machen und die Kranken (mit Ausschluß der Invaliden) gerechnet, so stellt sich die unerschuldete ständige Arbeitslosigkeit der Verbandsmitglieder auf 14 pSt. In zwei Tabellen ist die Summe der Arbeitslosen für die einzelnen Jahre angegeben, und zwar nach den Monaten die höchste und niedrigste Zahl, sowie der Jahresdurchschnitt. Diese nach Kopfsahl gemachte Aufstellung wird dadurch ergänzt, daß die Zahl der im ganzen Monat arbeitslos nach der Höhe der gezahlten Unterstützung berechnet ist und dadurch die Möglichkeit gegeben wird, die Zahl der während des ganzen Jahres Arbeitslosen festzustellen.

Zu dieser für die einzelnen Jahre gemachten Feststellung der Zahl der Arbeitslosen bemerkt der „Correspondent“:

„Und die Hunderte steigen und steigen! 1880 ist der höchste Stand rund 7, 1881 sah 8, 1882 über 11, 1883 beinahe 12, 1884 beinahe 13, 1885 sind sie gesunken auf 11, 1886 und 1887 wieder gestiegen auf 15 und mehr, 1888 und 1889 gefallen auf 12 und 10, dann 1890 und 1891 wieder angewachsen auf über 13, 1892 auf über 19 und 1893 auf über 16 Hundert! Man verzeihe mir analog unseres Verfahrens bei den konzentrierten Arbeitslosenzahlen diese Ziffern und gewinnt dann im August 1893 unter sämmtlicher Buchdruckergehülfen (organisirten und nichtorganisirten) ein Dutzend von ungefähr 9000 Arbeitslosen. Ist ein Dutzend aller Gehülfen! Sind das gesunde Zustände in unserem Gewerbe und in der gegenwärtigen Wirtschaftslage überhaupt?“

Es wird ferner festgestellt, daß der Prozentlag der arbeitslosen Verbandsmitglieder mit geringen Schwankungen seit der Gründung geblieben ist. Dagegen ist die Kopfzahl der Arbeitslosen ununterbrochen von Jahr zu Jahr gewachsen.

Die Schwankungen sind zum Theil eine Folge der von Prinzipalsseite für die in Aussicht stehenden Kämpfe getroffenen Vorkehrungen.

Ueber die Wirkung des Streiks auf die Arbeitslosigkeit spricht sich der „Correspondent“ wie folgt aus:

„Für die Organisation erhöhen sie dieselbe unvertretbar momentan. Das beweisen die Jahre 1886 (wo die höchste Konzentration im Oktober, nicht im August!) und 1887, das beweist auch das Jahr 1892. Allein einen dauernden Schaden verursachen sie nicht. Schon 1888 ist die Arbeitslosigkeit wieder geringer als 1884, und 1889 niedriger, selbst als 1885. 1893 ist ja der Rückgang minder günstig, wobei daran trägt die wirtschaftlich ungünstigere Lage Schuld.“

Eine dritte Tabelle die der „Mobilitätsstatistik“, zeigt das Verhältnis der Arbeitslosen zu den Gemahregelten, Kranken und

Invaliden. Bei Besprechung dieses Verhältnisses weiß der „Correspondent“ den Vorwurf zurück, daß der Verband der Buchdrucker nur ein „Streikverein“ sei und bemerkt:

„Natürlich legen wir auf die Lohnfrage ein Hauptgewicht, denn setzen wir die Mitglieder nicht in den Stand, den Ansprüchen des Gewerkevereins genügen zu können, so muß dieser zu einer Wohlthätigkeitsinstitution solch Art der Biggerenabschnitts-Sammelvereine werden. Solcher „Gott vergelte“ Verein“ kann sich nur an den kleineren Kreis von Personen wenden, welche schon in der Lage sind, einen Beitrag abzugeben, dieser Beitrag muß aber außerordentlich minimal sein, sonst findet der Wohlthätigkeitsverein keine oder nur wenige Anhänger, weil die Zahl der Arbeiter, die so viel leisten können, wie zu einer nennenswerthen Unterstützung der inaktiven Berufsgeossen gehört, sehr gering ist. Sie kann nur dadurch vermehrt werden, daß der Gewerkeverein sich bemüht, die Einnahmen aufzubessern. Die Durchschnittszahl aller auf ein Jahr einschließlich der längeren Streiks fallenden Gemahregelten beträgt 146 und steht weit unter der Durchschnittszahl der gewöhnlichen Arbeitslosen (479), der Kranken (480) und selbst der Invaliden (155); der Prozentlag beträgt 0,9 gegen 4,1 bezw. 3,3 bezw. 1,1.“

Und weiter:

„Eine freiwillige Organisation, die unter permanenten offenen und versteckten Verfolgungen vor der Prinzipalschaft und dem ihr ergebenden Theile der Gehülfsenschaft, unter häufigen Eingriffen von Behörden, unter heftigen wirtschaftlichen Kämpfen und im politischen Unwetter, in guten Zeiten und in den lähmenden Perioden der Krisen unentwegt ihre Sorge für die hilflosen Kollegen in zunehmendem Maße befristete, hat sich mit unermesslichem Ruhm und Preis bedeckt. Es unterstützten, die von 1868 bis 1879 verausgabten Hunderttausende unberücksichtigt, 1880 6278 Mitglieder schon eine solche Menge Kollegen zeitweilig, daß sie zusammen 293 das ganze Jahr über unterstützte Personen repräsentiren. Und der Jahresetat schwillt allmählich auf das Achtefache an! 1891 sind 2410 rechnungsmäßige Individuen durchgehends unterstützt worden. Die Zahl ist ja infolge des Ausstandes ungewöhnlich hoch, ebenso die von 1887 und 1892, allein 1893 hat uns als ordnungsmäßiges Jahr immer noch 1462 Unterstützungsbezieher bescheert. Der Durchschnitt aller 14 Jahre mit 1136 giebt eigentlich wegen der Anfangsjahre ein schlechtes Bild. Besser entspricht der Durchschnittsprozentlag mit 9 (von 1883 an gerechnet mit 9,16) den wirklichen Anforderungen der jüngeren Jahre. Ist die Nächstenliebe nicht musterhaft gepflegt, wo je 100 bescheiden entlohnte Arbeiter neun verdienstlosen Genossen stets und ständig hilflos durch das Leben helfen?“

Von besonderem Interesse ist in der dritten Tabelle die Statistik, in welcher angegeben wird, auf wie viel Mitglieder ein unterstützungsberechtigter Arbeitsloser kommt. Hierzu sagt der „Correspondent“:

„Nach dieser Aufstellung nahmen die 14 Jahre folgende Reihenfolge hinsichtlich ihrer finanziellen Tragweite für die Organisation ein: das schlimmste war das Jahr 1887, in ihm waren auf jeden Arbeitslosen nur 18,4 steuernde Mitglieder vorhanden, von der Steuer zur Allgemeinen Kasse (50 %) wurden nicht weniger als 38 % zur Unterstützung der Arbeitslosen verbraucht. Die Jahre gestalten sich dann weiter: 1888 19,5, 1892 20,3, 1884 20,4, 1883 21,3, 1880 22,4, 1886 23,2, 1888 23,8, 1885 27,4, 1881 27,8, 1893 29, 1889 35, 1891 38,3, 1890 38,6.“

Zum Schluß wird bei der Uebersicht der gewonnenen Resultate bemerkt:

„Ein stehendes Heer von 10, mit den Kranken von 14 pSt. zehn Millionen hat es aus den schmalen Beuteln der Buchdruckergehülfen seit sechsundzwanzig Jahren verschlungen! Und wie viel Elend blieb noch ungefüllt! Ist das die beste der Welten?“

Nach ein verschlimmernder Umstand kommt zu der ziffermäßig geschilderten Lage hinzu. Die Arbeitslosigkeit konzentriert sich stark auf ein bis zwei Duzend Großstädte. Hier sammelt sich der Heerdann und erwartet Beschäftigung. Wo schon so Viele sind, die immer umsonst warten, finden sich die Neuen begreiflicher Weise ebenfalls nur mit der gleichen negativen Folge ein, bestenfalls müssen die schon vorhandenen Nichtbeschäftigten wegen der Renanzsummlinge künftig nur noch länger warten, ehe sie vorübergehend Unterkunft erhalten. Der Gewerkeverein muß es sich je schneller desto besser zur Aufgabe stellen, dem Zusammenflusse der Arbeitslosen entgegenzuwirken. Die modernen Arbeitslosenherde sind für ihn eine ernsthafte Gefahr, ein stetiger Schaden. Nicht bloß, daß an den betroffenen Orten die Arbeitsbedingungen gedrückt werden, auch nach außen drückt das konzentrierte Elend auf den standard of life (die Lebenshaltung).“

Die von dem „Correspondent“ veröffentlichte Statistik, eine fleißige, gewissenhafte Arbeit, bietet reiches Agitationsmaterial für die Verkürzung der Arbeitszeit, und gestattet den Schluß, daß eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit eine beträchtliche Zuschüsse aus privaten und öffentlichen Mitteln, wenn überhaupt, so doch nur unter ausnahmsweise günstigen Verhältnissen, wie z. B. in einer maschinenlosen Branche, auf die Dauer möglich ist. Zu wünschen wäre, daß andere Gewerkevereine dem Beispiele der Buchdrucker folgten und sich bemühten, im gleichen Sinne Feststellungen bezüglich der Arbeitslosigkeit zu machen.

Sozialpolitische Kundigen.

Die Umsturzvorlage ist in der Kommission in zweiter Lesung angenommen worden. Das Centrum hat nicht allein nur den Ausschlag gegeben, sondern hat auch neue Verschärfungen in das Gesetz hineingebracht. So wurde der § 111 a. der die Verherrlichung von Verbrechen mit Geldstrafe bis zu M. 600 und Gefängniß bis zu 3 Jahren bestraft wissen will, angenommen, wogegen einen Tag früher der Abg. Kirchbach im Abgeordnetenhaus unwiderbrochen den Staatsreich und das Verbrechen des Hochverrats empfohlen durfte. Sonderbar!

Die Paragraphen 130 und 131, durch welche die knebelnde der freien Meinungsäußerung bezweckt werden soll, wurden ebenfalls mit unwesentlichen Aenderungen angenommen.

§ 130 lautet demnach: Diefelbe Strafe (wie für die Verletzung zu Gewaltthätigkeiten in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise: Geldstrafe bis zu M. 600 oder Gefängniß bis zu 3 Jahren) trifft Denjenigen, der in einer den öffentlichen Frieden ändernden Weise die Ehe, die Familie und das Eigentum als Grundlagen der gesellschaftlichen Einrichtungen

„Antreiber“ auch respektable Gehälter beziehen, die der Unternehmer ihnen zwar ungern, aber schon deshalb zahlt, damit sie sein Interesse wahrnehmen.“

Der Mangel an ganz besonders tüchtigen Antreibern ist nun bei den Unternehmern zu einer Kalamität geworden, weil einestheils die Antreiber im Auftrage der Unternehmer größere Mehrleistungen aus der Arbeitskraft der ihnen unterstellten Arbeiter nicht mehr herauszuschinden vermögen, und andererseits, weil der „Antreiber“ durch den währenden Verkehr mit dem Arbeiter von dessen Anschauungen mit „infiziert“ wird. Auch schmerzt es den Unternehmer — da bei ihm nur ein möglichst hoher Profit für alle seine geschäftlichen Maßnahmen ausschlaggebend ist —, wenn er den Antreibern höhere Löhne als den Arbeitern zahlen muß; könnte er diese Antreiberlöhne sparen, so würde er es thun. Diese „Uebelstände“ sucht nun das Unternehmertum abzuschaffen. In einem Unternehmerorgan für die Metallindustrie, dem in Berlin erscheinenden und von einem Herrn Karl Pataty redigierten Blättchen, „Der Metallarbeiter“, veröffentlicht ein Herr E. A. Meyer in Wülffel bei Hannover eine von ihm gemachte Erfindung, welche die Herzen der Unternehmer höher schlagen läßt, da ja nunmehr das Problem der Ueberwachung und Antreibung der Arbeiter vollständig gelöst ist, und noch dazu ohne besondere Schwierigkeiten.

Durch die von Herrn Meyer erfundene „elektrische Vorrichtung zum Kontrollieren der Arbeiter“ kann also von einem Orte aus, welcher von der Arbeitsstelle entfernt liegt, z. B. Komptoir, Privatwohnung usw., kontrolliert werden, ob jeder einzelne Arbeiter seine „Schuldbiligkeit“ thut, respektive sich auf seinem Arbeitsplatz befindet. Der Apparat ermöglicht es auch, ein oder mehrere Arbeitsstellen in regelmäßiger Reihenfolge und in bestimmten Zwischenräumen auf die Anwesenheit des Arbeitspersonals zu revidieren. Der ganze Kontrollapparat wird durch eine elektrische Batterie betrieben.

Der Apparat wird also in der Wohnung des Unternehmers, respektive Komptoir, angebracht, und nun kann der Unternehmer zu jeder beliebigen Zeit durch den Druck auf einen Knopf sich davon überzeugen, ob und wie oft der Arbeiter tagüber austritt oder seine menschlichen Bedürfnisse verrichtet. Eine Alarmlampe giebt dann das Fehlen des Arbeiters in dem Arbeitsraum bekannt, und in der Wohnung des Unternehmers zeigt ein Zeiger auf einem Zifferblatt an, wie lange der Arbeiter Zeit zum Austritte verwendet.

Wird ein Arbeiter unter eine solche Kontrollmaschine gestellt, so muß es ihm zum Bewußtsein kommen, wie sehr er selbst durch unsere industrielle Entwicklung zum Maschinentheilchen gemacht wird. Im Uebrigen kann die Erfindung auch die Antreiber, die sich sonst immer in einen Gegenatz zu den Arbeitern stellen, darüber belehren, daß unter der Herrschaft des Kapitalismus auch ihr Ständchen geschlagen hat, sowie das Unternehmertum für ihre Thätigkeit maschinellen Ersatz findet. („Sozialdemokrat.“)

Die Arbeitstage der Menschen in den verschiedenen Ländern in einem Jahre sind an Zahl nicht überall gleich. Nach einer statistischen Zusammenstellung arbeitet man in Zentralrussland am allerwenigsten; denn dort giebt es nur 267 Arbeitstage im Jahr. Dann folgt Kanada mit 270, Schottland und England mit 275 Tagen, Portugal hat 283, Russisch-Polen 288, Syrien 290 Arbeitstage. Oesterreich und die baltischen Provinzen Rußlands arbeiten an 295 Tagen, Italien an 298 Tagen, Bayern, Belgien, Brasilien und Luxemburg an 300 Tagen; Sachsen, Frankreich, Finnland, Württemberg, die Schweiz, Dänemark und Norwegen haben 302, Schweden 304 Arbeitstage, Preußen und Irland 305, die Vereinigten Staaten 306, Holland 308 und Ungarn 312. Darnach kreuzt sich die arbeitende Bevölkerung Deutschlands gerade nicht der meisten Ruhetage; Bayern nimmt die 10., Sachsen und Württemberg die 11. und Preußen erst die 12. Stelle ein.

Das Glend auf der Landstraße. Wie viele fahrende Gesellen, Handwerksburschen und Stromer sich auf der Landstraße befinden mögen, davon giebt die amtliche Aufstellung über die Verpflegungstationen im Regierungsbezirk Arnberg ein ungefähres Bild. Darnach sind in der Zeit vom 1. Okt. 1893 bis zum 30. September 1894 67865 Personen verpflegt worden und zwar auf allen Stellen außer dreien auf Grund vorübergehender Arbeitsleistung, die in Arnberg, Biron und Siegen im Straßenlohn, in Dortmund und Berlin von Holz und Schindeln, in Bochum im Steinlohn und in den übrigen Orten im Holzlohn bestanden. So zu lesen in der „Köln. Volks-Zeitung“, jenem Blatt, welches die Vortrefflichkeit unserer heutigen Gesellschaftsordnung bei jeder Gelegenheit in den begeisterten Tönen preist. Also in einem Jahre 67865 fahrende Gesellen, Handwerksburschen und Stromer in einem Regierungsbezirk! 67865 Menschen, welche durch die ärmste, bitterste Noth gezwungen wurden, die „Wohltätigkeit“ der heutigen Gesellschaft in Anspruch zu nehmen, d. h. für ein paar Kartoffeln und eine Streu als Nachtlager hundelange Steine zu kopfen, Holz zu spalten usw. Daß die „Köln. Volks-Zg.“ es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen kann, von „Stromern“ zu sprechen, ist bei der Tendenz dieses Blattes ganz erklärlich, wenn auch jeder Kenner der Verhältnisse und jeder mit gesundem Menschenverstand Begabte sich sagen muß, daß jene Menschen, welche man als Stromer bezeichnet, von dem „Segen“ der Verpflegungstationen gewiß keinen Gebrauch machen. Die Besucher dieser Anstalten sind vielmehr durchweg Opfer unserer „mustergültigen“ Verhältnisse, die den einen Arbeiter übermäßig lang an die Arbeitsstätte fesseln, um Mehrwerth zu erzeugen, den anderen Arbeiter aber „überzählig“ machen und ihn zum langsamen Verhungern verurtheilen.

Das Arbeitsamtstatut für München ist nunmehr vom Magistrat angenommen worden, einschließend des vom Gewerkschaftsrath in abgeschwächter Form eingeschalteten Streikparagraphe.

Zürich, 23. März. Der große Stadtrath genehmigte die Errichtung eines städtischen Vermittlungsamtes für Streikfachen unter Aufrechterhaltung des Grundgesetzes, daß ihm auch Ausländer angehören dürfen.

Die schamloseste Kinderraubentzucht wird, trotzdem in Oesterreich die Kinderarbeit verboten ist, in den böhmischen Glasperlenfabriken betrieben. Für tausend Duzend zweilochige Becken auf Holzfüßen zu ziehen zahlen die Fabrikherren vierzig Kreuzer, für einalochrige sogar nur dreißig Kreuzer Lohn. Dabei hat es meist noch schuldlosartige Kinder, welche diese Arbeit verrichten. Und das nennt man allenthalben die „gute Zeit“.

denn im vergangenen Winter wurden noch zehn Kreuzer weniger gezahlt. An einem Tage kann eine geübte „Arbeiterin“ höchstens 500 bis 600 Duzend aufzuziehen. Von wie viel Glendstücken und Tränen künftigen die erzeugten Glasperlen, die als Kleiderputz, Bilderrahmenstuck, Behänge usw. Verwendung finden, erzählen, wenn sie sprechen könnten.

Büchlerprivilegien. Im vorigen Jahre theilten wir mit, daß die Schuhmacher-Genossenschaft in Schönberg (Währen) bei der Regierung vorstellig geworden wäre, das altüberbrachte Privileg, bei feierlichen Anlässen — Degen tragen zu dürfen, erneuert werden möchte. Das ist nun geschehen, darob große Freude in — Oesterreich und blasser Neid bei den Büchlern in Deutschland.

Die Anarchie der kapitalistischen Produktion wird prächtig beleuchtet durch einen Beschluß der französischen Stroh-papier-Fabrikanten. Diese Herren haben sich soeben dahin geeinigt, den Betrieb wöchentlich um 36 Stunden zu vermindern, und zwar in der ausgesprochenen Absicht, eine Erhöhung des Papierpreises herbeizuführen — pour amener une augmentation de prix du papier. Klarer kann nicht gesagt werden, daß die kapitalistische Produktion nicht das Gemeinwohl, sondern das Privatinteresse des Produzenten zum Zwecke hat. Es steht jenes Vorgehen auf gleicher Höhe, wie die Praxis der holländischen Monopolgesellschaft, welche die Gewürze Indiens lieber verbrennt, als sie dem Publikum billig zutommen zu lassen, oder wie die Praxis jener Weinbauern, die in guten Wein-jahren mittlere Weinorten wegschütten, nur um den Preis ihres Weines zu erhöhen.

Gesekentwurf, betreffend Lohnhinterziehungen in Belgien. Im belgischen Parlament ist ein Gesetzesentwurf eingebracht worden, der die betrügerische Verkürzung der Arbeitslöhne, wie sie von manchem Unternehmer praktiziert wird, hindern soll. Dieser Gesetzesentwurf bestimmt, daß ohne Rücksicht auf widersprechende Abmachungen zwischen Unternehmern und Arbeitern Letzteren stets das Recht zuzuehen soll, ihre Arbeitsmenge zu messen, zu wägen oder auf irgend eine andere Weise festzustellen. Wer sich dagegen verfehlt, erhält eine Geldstrafe bis zu Frs. 2000. Ferner wird mit Gefängnis von acht Tagen bis zu einem Jahre und mit einer Geldstrafe von Frs. 26—1000 bestraft diejenige Partei, welche die andere bei Feststellung der Arbeit getäuscht oder den Versuch gemacht hat, eine Täuschung herbeizuführen. — Ein Gesetz, wie obiger Entwurf, würde auch für Deutschlands Arbeiter sein Gutes haben.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Ausschusses. Die Zahlstelle Queblinburg schloß das Mitglied Friedrich Müller, Buch-Nr. 27894, aus dem Verbands aus, weil der Betreffende Verbandselder unterschlagen hatte. Die Zahlstelle Küstrin schloß das Mitglied Titol aus dem Verbands aus, weil derselbe sich gegen die Interessen des Verbandes schwer vergangen hat. Die Zahlstelle Dresden hat das Mitglied Drechsler Max Schüpke aus Pilschen in Schlesien, Buch-Nr. 8601, ausgeschlossen. Es ist festgesetzt, daß sich der Betreffende mehrfach gegen das Interesse der Organisation vergangen hat.

Korrespondenzen. (Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Böbeln. Die Galanteriewaarenfabrik und Drechslerlei von Franz Dürren hat dieser Tage unserem Verbandskollegen Ludwig gekündigt. Ludwig hatte am Kündigungstage für die ausständigen Kollegen in Schmölln Gelder zur Unterstützung erlangt. Inzwischen und Abends ist ihm Feierabend gegeben worden. Der Grund zu seiner Entlassung soll schlechte Arbeit gewesen sein! Sonderbar ist, daß die Arbeit an dem Tage eine schlechte wurde, an dem Kollege Ludwig sich mit den ausständigen Kollegen in Schmölln solidarisch erklärte. Kollege Ludwig hat also mitgeholfen, der Profitsucht der Unternehmer in Schmölln Einhalt zu thun, damit seine Kollegen nicht dem langsamen Verhungern überantwortet werden. Alle vorher abgeleitete Arbeit ist immer zur Zufriedenheit ausgefallen und kann Ludwig seine plötzliche Kündigung nur mit seinem Eintreten für die ausständigen Kollegen in Einklang bringen, umiamehr, als Herr Dürren jen. auf Befragen sagte: „Es ist ganz gleich, wer an der Bank steht, ob Sie, oder ein Anderer.“ In die rosigere Zustände in genannter Fabrik nochmals in Erinnerung zu bringen, wollen wir darauf hinweisen, daß der Durchbruchschuß für Drechsler bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit M. 10—12 beträgt. Weiteres über die Behandlung der Kollegen seitens der Firma wird noch aus früheren Berichten bekannt sein.

Diffen-Notenfelde. Den Kollegen Deutschlands ist Nachricht, daß in unheimlich abgelegenen Orte endlich auch die Organisation der Holzarbeiter zu begreifen. Das Ziel ist die Bildung eines einzigen Zeit-Flugblätters, welche wie der „Köln. Volks-Zg.“ am Sonntag, den 31. März, waren denn auch eine große Zahl Kollegen bestimmen, welche nach den inaktiven Mitteilungen des Kollegen Schrek-Bielefeld, sich bereit erklärten, dem Verbands beizutreten. Eine Zahlstelle können wir noch nicht ernennen, wir ernannten daher einen Vertrauensmann, welcher die nächste Zeit zwischen dem Hauptvorstand und den hiesigen Holzarbeitern zu vermitteln hat. Hoffen wir, daß es uns bald gelingen möge, die uns noch fernstehenden heranzuziehen, damit wir für unsere Interessen wirksam eintreten können.

Einshorn. Bis Ende der 80er Jahre waren sämtliche hier arbeitenden Kollegen bei dem herrschenden Lohne von M. 5—6 den Meistern in Ross und Bogis beschäftigt. Durch die regere Agitation zum Verbands, sowie durch einige Streiks, gelang es nun, die Liebhaber des auf verschwindende Ausnahmen zu befristigen. Da dies doch nur durch die Organisation erreicht werden ist, herrscht trotzdem jetzt gesunder Geist eine große Sanfter unter den hiesigen Kollegen. Es kommt nicht selten vor, daß von 40 bis 50 organisierten Kollegen 5 bis 10 Mann an den Versammlungen anwesend sind. Besonders glänzte die meisten verheirateten Kollegen durch ihre Abwesenheit. Kollegen,

glaubt nicht, wenn Ihr Euer Beiträge entrichtet, so habt Ihr vollaus Euer Schuldigkeit getan! Nein, auch in den Versammlungen müßt Ihr erscheinen, um über die Mißstände, die bereits wieder in etlichen Werkstätten Platz gegriffen haben, zu beraten und event. Abhilfe zu schaffen. In der letzten Mitgliederversammlung wurde einstimmig beschlossen, den 1. Mai, soweit es angeht, — ohne sich der dringenden Gefahr auszusetzen, gemäßigert zu werden —, durch Arbeitsruhe zu feiern. Ferner wurde beschlossen, wer aus diesem Grunde arbeiten muß, hat 50 % an die Parteikasse und 50 % an den Zentralstreikfonds abzuführen. Kollegen, wegen Wichtigkeit der Tagesordnung der nächsten Versammlung, ist es Euer Pflicht, Alle zu erscheinen.

Lauterberg am Harz. Werthe Kollegen! Wieder einmal müssen wir mit der dringenden Bitte an Euch herantreten, den Bezug von Bildhauern und Kehlern nach hier, Stahlfabrik Hillegeist, streng fern halten zu wollen. Die Firma hat wieder einmal Abzüge von über 30 Prozent gemacht, wobei es absolut nicht mehr möglich ist, zu existieren. Außerdem ist auch, da der Streik in Schmölln sehr große Mittel gebraucht, an einen Streik nicht zu denken, wodurch die Kollegen gezwungen sind, zu den gestellten Bedingungen, vorläufig weiter zu arbeiten, bis auf einen Kollegen, der sogleich auf die Straße flog. Da nun dieser Kollege bereits durch die schwarze Liste gekennzeichnet ist, so muß nach hier entschieden der Bezug ferngehalten werden, um unserem gemäßigerten Kollegen, welcher Familienvater ist, zunächst wieder Arbeit zu sichern. Kollegen, die Ihr dem Verband noch fern steht, macht endlich einmal auf aus Euren Schummer, Eure Lage hier ist die denkbar schlechteste, gerade dadurch, daß Ihr hier am Plage so faumfelig seid, weroet Ihr immer mehr gefnebelt. Laßt Euch von den Fabrikanten nichts vorreden, glaubt ihnen nicht, sie machen für Euch nichts besser, im Gegentheil, wenn dieselben wissen, daß Ihr dem Verband nicht angehört, desto schlimmer wird es für Euch. Nur der Verband ist es, vor dem die Fabrikanten sich fürchten, der Eure Interessen in jeder Weise wahr. Kollegen, Ihr seid hier in den Fabriken noch gezwungen, Euch sämtliches Werkzeug und Lampen selbst zu halten, mit Ausnahme der Firma Hakenhof u. Heidler, welche ihren Arbeitern Beleuchtung liefert. Außerdem müßt Ihr sämtliche Materialien, wie Spiritus, Schellack, Del, Leim usw. von den Fabrikanten entnehmen, zu einem Preise, der gesehlich unzulässig ist, z. B. für Spiritus, 96prozentiger, welcher das Liter 24 M. kostet, 80 und 90 M., 96prozentiger prima säure und fettfrei nur 28 M. kostet, wird mit 60, 75 und 80 M. verkauft. Auf einer Fabrik wird der Spiritus mit 48 M. geliefert, jedoch ist den Polierern gesagt, wenn sie sich die Politur selbst anstellen, müßten sie für den Spiritus 80 M. zahlen, da der Fabrikant sonst nicht zurecht kommt. Hiergegen nun Front zu machen, ist die erste Hauptsache, Eure Löhne werden dadurch, wie sich so Viele einbilden, nicht kleiner, daran läßt sich nichts mehr reduzieren, aber die M. 8, 10, 12 und 15 für gelieferte Materialien werden sich bedeutend verkleinern, da Ihr laut dem Gesetz eure Waaren kaufen könnt, wo Ihr wollt, und Euch kein Fabrikant zwingen kann, die Sachen von ihm zu entnehmen, oder derselbe muß die Materialien zum Selbstkostenpreis liefern, und dann stellen sich für Euch die Preise noch geringer wie bei den Kaufleuten. Ihr habt ja den klarsten Beweis davon, daß der Vertreter der Firma Paul Horn in Hamburg in voriger Woche hier bei den Fabrikanten abgewiesen wurde, damit ihm nichts abgekauft werde, wiewohl man die Fabrikate als gut anerkennt. Warum hat man ihn abgewiesen? Weil die Arbeiter die Preise kennen, und somit die Herren Niemanden mehr etwas vormachen können, was die Waaren kosten. Ihr seht also, daß es hier recht viel zu thun giebt, wozu dringend notwendig ist, daß Ihr alle im Verband seid, und nicht nur, so lange die Sache neu ist, nein, anhalten und nicht erlahmen, dann wird der Sieg auch unser sein. Wir bitten nun nochmals die Kollegen von außerhalb, uns dahingehend zu unterstützen, daß sie den Bezug nach oben genannter Fabrik streng fernhalten.

Geringswalde. Kollege Mensch aus Leipzig liest hier am 16. März einen Vortrag über die Macht des Kapitals und die Macht der Organisation. Redner erwiderte seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. In der Diskussion wies unter Anderen Kollege Tschäner auf die Stabilität der hiesigen Holzarbeiter hin und theilte mit, daß der Lohn hier einer der niedrigsten ist. Kollege Spreer führte Beschwerde über unregelmäßige Zeitungsaustragung, welche nun soviel wie möglich beseitigt werden soll. Unten dritten Punkt wurde die Gründung eines Holzarbeitervereins vorgenommen, welche einstimmig durch Resolution angenommen wurde. Den Kollegen wurde außerdem an's Herz gelegt, weiterhin für den Verband zu agitieren. Mit einem Hoch auf die Organisation der hiesigen Holzarbeiter wurde die Versammlung geschlossen.

Mühlberg a. S. Eine öffentliche Versammlung aller in der Holzbranche beschäftigten Arbeiter, worin leider nur Korbmacher erschienen waren, tagte heute im Gasthof zum „Brennender Hof“ mit der Tagesordnung: „Die Lage der arbeitenden Klassen in der Holzindustrie und die Notwendigkeit einer Organisation.“ Das Referat hierüber hatte Kollege Frige übernommen. Derselbe schilderte die Lage der Arbeiter im Allgemeinen und kam auf die miserablen Verhältnisse in der Korbmacherei zu sprechen. Redner freite die Mangelhaftigkeit des Korbmacherverbandes und betonte, daß wir alle persönlichen Reibereien bei Seite lassen müßten, da doch alle unsere Fehler und Schwächen auf das Konto des Kapitalismus zu setzen seien. Derselbe sei stets bemüht, nach dem Grundgesetz: Theile und herrsche, zu handeln. Aus biete ja der Holzarbeiterverband bedeutend mehr Vorteile, als der Korbmacherverband, dem wir früher angehörten. Es müßte deshalb deshalb alle Kollegen dem Verbands anschließen, um unternehmerischem den Triumf nicht zu gönnen, eine solche gewaltige Masse nach Belieben ausbeuten zu können. Redner schloß seinen Vortrag mit dem Wunsch, daß sich möglichst alle Kollegen dem Verbands anschließen sollten. Nachdem sich 17 Kollegen durch Unterzeichneten zum Beitritt verpflichtet hatten, trat nun zur Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt als Vorsitzender Kollege Sasse, als Kassierer Kollege Hölzel, als Schriftführer Kollege Lehmann als Revisoren die Kollegen Frige, Kuntzsch und Schnee. In seinem Schlußwort führte Kollege Frige noch aus, der heutige Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete gleiche einem großen Schlachtfelde und diejenigen, welche sich zurückzogen, seien feige Duckflücker, welche es verstanden, daß es mancher brave Kämpfer in unseren Reihen durch die Unwissenheit und Bosheit des Unternehmertums hinweggefegt wurde. Die meisten verlorenen Streiks seien darauf zurückzuführen, daß die Kollegen in Zukunft nicht besser zusammenhielten als bisher. würden sie wie ein festes Gefüge dem Sturme preisgegeben sein.

Bände. Am 21. März fand im Lokale des Kollegen Th. Stab die Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten J. Brumm...

Forschheim. Auch uns ist es gelungen, mit Hilfe der Erlanger Kollegen und des bayerischen Agitationscomit6s eine...

Zur Beachtung. Aus Eisenburg wird uns mitgeteilt, das der pp. Dretzier, Tischlergehilfe, von dem in...

Agitationskommission für Thüringen.

In Beiträgen gingen ein: Weimar 3. Quartal M. 5, Roda 3. Quartal M. 2, Ronnburg 2-4. Quartal M. 15, Koburg 4. Quartal M. 2, Gotha 3. u. 4. Quartal M. 6, Ohrdruf M. 2, Eisenach 3. u. 4. Quartal M. 11, Mühlhausen 4. Quartal M. 7, 50. Erfurt, im März 1895.

Hermann Sapp, Kassau, Nordstraße 6 III.

Agitationskommission für die Provinz Sachsen, sowie die Herzogthümer Braunschweig und Anhalt.

Wir machen darauf aufmerksam, das die von der Agitationskommission ausgearbeiteten Flugblätter zum Versand kommen, und...

J. A. Z. Grub, Magdeburg, Tischlerstraße 18.

Ginghardt.

Unter den verschiedensten Vorschlägen, die zur Fortbildung der Verhandlungsinteressen dienen sollen, vermisse ich einen, nämlich...

Robert Vermeil.

In dem „Ginghardt“ in Nr. 11 unserer „Holzarbeiter-Zeitung“ drückt Kollege Ringhard aus...

dieselbe bekräftigen, so haben wir auch Mittel und Wege vorgeschlagen, um Gelder dafür aufzubringen. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ wird bei 14tägigem Erscheinen wohl dem Verbands...

Verband deutscher Korbmacher.

Bekanntmachung.

Die Absendung der Abrechnungsformulare für das erste Quartal 1895 an die Lokalverwaltungen ist mit dem 1. April erfolgt und ersuchen wir, die Abrechnungen bis zum 15. April an den Verbandskassierer H. U. H. r., Hamburg, Lippeltstr. 7 p., pr. Adv. Herrn Sieje, einzujenden.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Friedrichsfelde. Am 15. v. M. fand hier eine öffentliche Korbmacherversammlung statt, in welcher Kollege Voigt (Berlin) über den Nutzen und Werth der Organisation sprach.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Achtung! Die Bürstenmacher in Umma in Westfalen beabsichtigen, auf gutlichem Wege eine Lohnaufbesserung zu erlangen, und bitten daher, den Zuzug fern zu halten.

Der Verband der Schneider Deutschlands kündigt eine in diesem Jahre in größerem Maßstabe vorzunehmende Lohnbewegung an. Es soll Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne und Beschränkung der Einzelindustrie gefordert werden.

Eine Metallarbeiterkonferenz für Braunschweig und die angrenzenden Bezirke, die am 10. März in Halberstadt tagte, war von 19 Delegirten aus 11 Orten besucht.

Der Verband der Schiffszimmerer hatte Ende 1894 1110 Mitglieder in neun Sozialverbänden. Der verunglückte Streik in Boyenburg hat M. 1668,85 gekostet.

Die Einnahmen des Zentralvereins deutscher Bildhauer im 4. Quartal 1894 betragen mit dem Saldo vom vorhergehenden Quartal (M. 55 473,91) M. 74 817,42.

In Amsterdam (Holland) sind die verräthigen Arbeiter, wie Tischler, Tischler, Tischler, Tischler und Tischler in einem allgemeinen Streik eingetreten.

Schaffung der Affordarbeit; 2. Lohnerhöhung um 8 % pro Stunde; 3. Maximal-Arbeitszeit von 10 Stunden pro Tag; 4. Ueberstunden höchstens 2 Stunden pro Tag mit 50 % Lohnerhöhung.

Die Reservelasse des schweizerischen Gewerkschaftsbundes hatte im Jahre 1894 eine Einnahme von 79 751,89 Francs und eine Ausgabe von 70 881,34 Francs, worunter 60 640,10 Francs für Streikunterstützung, 2005,10 Francs für Maßregelungen, 1053,95 Francs für Agitations- und Delegationskosten zc.

Solidarität der Arbeitgeber. Die Maler-, Schreiner- und Maurermeister Zürichs erklärten sich nach dem letztjährigen Tonhallenbeschluss solidarisch, bei Streikausbrüchen solle Keiner von den Verbandsmitgliedern Streikende mehr einstellen.

Im Jura ist, wie aus Zürich gemeldet wird, ein Streik der Uhrenarbeiter ausgebrochen. Bisher haben 2000 Mann die Arbeit niedergelegt.

Der Pariser Generalarbeitsrath hat einstimmig beschlossen, das alle größeren Fabriken einen ständigen Ausschuss zur Veilegung von zwischen Arbeitern und Fabrikherren ausgebrochenen Streitigkeiten ernennen sollen.

In sämtlichen Bündholzfabriken Frankreichs ist, wie durch Maueranschläge bekannt gegeben wird, ein Ausstand ausgebrochen.

Eine Konferenz der Grubenbesitzer und Bergarbeiter Englands beschloß am 28. März in London, die gleitende Lohnskala für weitere 1 1/2 Jahre beizubehalten.

Gerichts-Chronik.

Interessant und für die Arbeiterschaft von großer Bedeutung ist eine Entscheidung, mit welcher der erste Senat am 22. März unter des hiesigen Vorsitz in den Kampf eines Umstürzlers gegen einen berufsmäßigen Bekämpfer des Unrechts eingegriffen hatte.

Verfassungsgesetz habe das Oberverwaltungsgericht einfach zu prüfen gehabt, ob Suchland seine Amtsbefugnisse überschritten habe oder nicht.

Was wird jetzt Herr von Köller sagen, dem das Oberverwaltungsgericht und sein Präsident ja ganz besonders an's Herz gewachsen sind?

Zu fünf Monaten Gefängnis verurtheilte das Landgericht in Oldenburg i. Gr. den Redakteur des „Fachsgenosse“, Organ der deutschen Glasarbeiter, wegen Verleibigung der Polizeibehörde.

Auch Zahlstellen von Zentralverbänden sind nach einer Entscheidung des Kammergerichts verpflichtet, der Behörde Statuten einzureichen.

Geschlossene Gesellschaften sind an die Volkzeitung, ganz gleich, in welchem Orte Preußens, nicht gebunden. Dieser Auffassung ist das Kammergericht in Berlin beigetreten.

Weil Fragebogen zum Zwecke der Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik nicht mit dem Namen und Wohnort des Druckers versehen waren, wurden dieselben von der Regnier Polizei beschlagnahmt.

Die Kosten der von Menschen, Thieren und Motoren gelieferten Arbeitskraft berechnen sich nach der Wülfchen Maschinenkunde für die Pferdekräfte und Stunde wie folgt:

Weise ausgeführt worden, daß man dünne, äußerlich glattflächige Furnierblätter um den zu belegenden Grundkörper, das sogen. Blindholz, geklebt hat.

Eine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung soll vom 15. Mai bis 15. Oktober ds. Js. in Straßburg abgehalten werden, in Verbindung mit einer besondern Ausstellung für Kunst und Alterthum.

Die Kosten der von Menschen, Thieren und Motoren gelieferten Arbeitskraft berechnen sich nach der Wülfchen Maschinenkunde für die Pferdekräfte und Stunde wie folgt:

Table with 2 columns: Item, Cost. Includes 'Arbeit des Menschen an der Kurbel', 'Pferdes am Gängel', 'Dampfmaschine', 'Wasserrad', 'Windrad'.

Im Durchschnitt liefert die Windkraft die billige Arbeit; der Wind weht bei uns jedoch nur an rund 220 Tagen und dabei noch sehr unregelmäßig.

Literarisches.

„Der Sozialdemokrat“, Zentral-Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW, Weichstraße 2).

Die Nr. 13 vom 28. März hat folgenden Inhalt: Wochenschau. — Man entrüste sich! — Die Lage der Arbeitslosen in England.

Son der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. H. B. Dieß' Verlag) ist soeben das 26. Heft des 13. Jahrganges erschienen.

Literarische Rundschau. — Notizen: Wie ein Regierungsreferendar die Lage der Arbeiter bessert. Von Advocatus. — Feuilleton: Aus dem dunkelsten Erdtheil. Eine Satire. (Schluß.)

Heft 26 des Volks-Lexikon, herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von Wörlein & Comp., Nürnberg, ist erschienen und enthält u. A. folgende größere Artikel:

Deutsches Reich (Fortsetzung), 9. Reichstag (Schluß), 10. Staatsangehörigkeit, 11. Finanzwesen, 12. Heerwesen, 13. Kirche, 14. Schule, III. Deutsche Kolonien, IV. Deutsche Geschichte.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Lexikon kann durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs usw. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden.

„Die Wohlfahrt“, Zeitschrift für volksthümliche Heilweise und soziale Gesundheitspflege. Verlag von Berner, Reichenberg (Böhmen).

Soeben erschien das 3. Heft des 2. Jahrganges; dasselbe weist folgenden Inhalt auf: Das Licht. Gedicht. — Elastizität und Immunität. Eine Naturstunde aus dem Boske von Carl Buttenfeldt.

Briefkasten.

* Kinderwagen fabriziren die Firmen E. A. Röhler in Zeitz und Gebr. Reichstein in Brandenburg a. Havel.

Crefeld, R. S. Unseres Wissens giebt es Abhandlungen darüber nicht. 2. Nein. Ihm muß die Auskunft des Arztes genügen.

Wiesbaden, M. S. Es muß ihr genügen, wenn dies der Vorgesetzte unterschreibt und der Stempel darunter steht; lassen Sie es im Uebrigen darauf ankommen.

Berlin, P. A. Darüber kennt man bekanntlich verschiedene Methoden: Spiritus, Wiener Ralk, Schwefelsäther und Paul Horn'sche Patentpollur zum Reinpolliren.

Wiesbaden, R. O. Unter Ihren Mittheilungen fehlt der Stempel und außerdem müssen wir darum ersuchen, daß uns Zeugnisse genannt werden, denen das bei G. passierte.

Eilenburg. Die Adresse des Zentralvorstandes der Gerber ist: S. Reizweger, Berlin N., Biesenthalerstraße 15.

St. Jürgert, J. S. Auf die von Ihnen besprochenen Thatsachen können wir uns nicht einlassen.

Oldesloe, O. A. Das läßt sich schwer beschreiben. Merkmale giebt es eine ganze Reihe; wollen Sie sich das Vergnügen machen, uns zwei Stücke herzuschicken.

Geringswalde, L. L. Darüber können wir Ihnen nichts Genaueres sagen. Wenden Sie sich unter Berufung auf uns an Herrn Carl Dusch, London (Grafton Hall), 55 Grafton Street W, Tottenham Court Road.

Burg, S. D. Das war sehr thöricht, die Arbeit, die so reich profitirt und gegliedert ist, ohne die vorherige Beizung der in Frage kommenden Reihlöcher zusammenzubauen.

Rehmen Sie dazu ganz dünnes Papier und als Klebstoff Gummiarabikum; das Papier muß aber doppelt geklebt werden.

Barmstedt, S. A. Nein. Fragen Sie aber in Lübeck persönlich vor, dort ist die Versicherungsanstalt.

Technisches.

Auf ein Verfahren zur Belegung von Rundstäben mit vorher kannelirten Furnieren hat Herr R. Hemmerich in Fürtz ein Patent erhalten.

Berichtungs-Anzeiger.

Altona. Am Dienstag, den 9. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Bwe. Ueber, Nordstr. 37. Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftskartell (Antrag, betr. Aufsammlung eines Streikfonds für das Kartell).

Die Lokalverwaltung. Braunschweig. Am Sonnabend, den 13. April, Abends 8 1/2 Uhr, im „Rheinischen Hof“, Wendenstr. 45.

Charlottenburg. Montag, den 8. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Krause, Bismarckstr. 74.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Wolfsbühnel. Unsere Herberge und Vertheilung befinden sich vom 1. April ab in der „Domstraße“ bei Herrn Friede.

Mm. Vom 1. April bis 1. Oktober zahlt die hiesige Verwaltungsfelle keine Lokalunterstützung aus. Gleichzeitg machen wir die Verwaltungsbearbeiter darauf aufmerksam, daß das Mitglied Weigel sein Mitgliedsbuch Nr. 42356 verloren hat.

Warnung.

Der Tischler Herr. Stüwe, geb. 29. Sept. 1841 zu Schönbüch, welcher bei mehreren Verwaltungsfellen angegeben hat, er habe sein Mitgliedsbuch verloren, hat Unwahres ausgesagt.

Sollte Jemandem der Inhalt des Tischlers Peter Rülken aus Dörmant bekannt sein, so bitten wir, uns die Besche mitzutheilen.

Das Mitgliedsbuch Nr. 65269 soll angeblich der Zimmermann C. Behn aus Hamburg von hier mitgenommen haben.

Achtung.

Nach Angabe unseres früheren Kassiers hat hier im November oder Dezember vorigen Jahres ein reisender Kollege gegen ein Döhrlehn von M. 5 einen Stegeling in Hand gelassen.

Alfred München wird gebeten, wegen Aussage vor Gericht, mir seine Adresse mitzutheilen.

München.

Die am 17. März im Kreuzbräu tagende öffentliche Schreinerberufsammlung, welche sich mit der Abrechnung des Robellschreinerkreises beschäftigte, sollte einmüthig den Beschluß, Kollegen Theodor Adam als Kassier der obigen Streibewegung ein Mittrauensvotum anzuflehen, da sich derselbe als unfähig erwiesen hat, je wieder ein derartiges Ehrenamt zu bekleiden.

Ein Sieger auf Bismarck wird zu sofort gericht gegen hohen Abschluß.

Nachruf.
Am 20. März verschied nach zweijährigem Krankenlager unser treuer und eifriger Kollege
Wilh. Magnus
aus Anklam, im Alter von 24 Jahren, an der Proletariatskrankheit.
Sein Andenken wird uns stets in Ehren bleiben! Die Mitglieder des „Holzarbeiter-Verbandes“ Anklam.

Am 6. d. M. verstarb in Hoboken (Nordamerika) unser langjähriges eifriges Mitglied, der Schreiner
Benedict Kipper
im Alter von 27 1/2 Jahren. Derselbe war 2 1/2 Jahre Vorsitzender der hiesigen Zählstelle und hat gerade in der schwersten Zeit für Mainz zu jeder Zeit seine ganze Kraft für die Erhaltung und Entwicklung unserer Organisation eingesetzt.
Die Kollegen von Mainz werden ihm stets ein treues Andenken bewahren!
Die Kollegen der Zählstelle Mainz.

Wenn der Kollege Paul Franz, Buch-Nr. 35581, aus Gebhardtshof i. Schl., seinen Verpflichtungen bis zum 1. April uns gegenüber nicht nachkommt, so betrachten wir die Sachen, welche er zurückgelassen hat, als unser Eigentum.
P. v. a. b. Pirna. Mehrere Kollegen.

Ein durchaus tüchtiger
Tischler,
der geeignet ist, eine Reispfanne zu vertreten, wird gesucht. Offerten mit Empfehlungen und Lohnansprüchen a. d. Exp. d. Stg. unt. Nr. 250 G.

Gesucht ein tüchtiger
Tischlergeselle.
Off. an M. Wegener, Wilhelmshaven.

Ein Gärtnermehrgelbte,
welcher in allen Arbeiten erfahren ist, wird gegen hohen Lohn sofort nach Osnabrück gesucht. Nur tüchtige Leute wollen sich melden.
Jakob Kratzbühler, Osligs (Rheinl.)

Berufliche nebst Wohnung
in industrieller Stadt von 5000 Einwohnern, günstige Lage für Tischler usw. Weitere Auskunft schriftl. Off. unter N. t. 45352 bei Rudolf Mosse, Halle a. S.

Fachschriften!
Kataloge gratis und franko.
Joh. Cassenbach, Buchverlag, Berlin 4.

Verkaufe meinen erst 14 Tage im Betrieb gewesenen 6 HP Dampfmotor (System Altman) komplet zum spottbilligen aber festen Preise von M. 15, weil für meinen Betrieb zu schwach.
G. Wiener, Dampfzägewerk, Jacobsdorf, Bz. Liegnitz

Fachschule für Tischler
— Zeichner, Werkführer, Meister —
Neustadt i. Meckl.
Holzturnbau, Elektrotechnik, Hochbau.

STEMPEL
jeder Art aus
Kautschuck und Metall
wie alle dazu gehörigen
Apparate und Farben
liefert in bester und billigster Ausführung die älteste und renommierteste Firma
COOKE & WEYLANDT
BERLIN, Friedrichstr. 105A

Für Hausfrauen!
Annahme aller Wollfächer aller Art gegen Lieferung von Kleider, Unterröck- und Mantelstoffen, Damentüchern, Budikins, Strickwolle, Portiören, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten Mustern, zu billigen Preisen durch
R. Eichmann, Wallenstedt a. Harz.
Leistungsfähigste Firma.
Mustern umgehend franko.

Prima säure und fettfreien Leim
per Ztr. 28 Mark
offert die Fabrik von
P. Schaub, Hamburg 4.
Mustern gratis und franko.

Auf Teilzahlungen:
Petroleum-, Benzin-, Gas-Motoren, Lokomobile, Dampfmaschinen, gebraucht und neu, billig abzugeben.
Maschinen-Zubehör-Comptoir, Hamburg, I. Klopke-Str. 6.

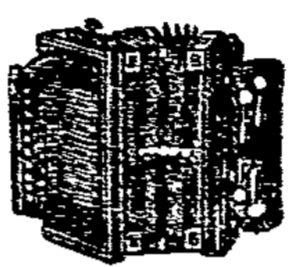
Rothes und brannes Möbelwachs
liefert in vorzüglicher Qualität per Kilo M. 3. Bei Abnahme von 3 Kilo franco-Zusendung
H. Rehmer,
Sulzbach bei Saarbrücken Nr. 112a.

Soeben erschien:
„Ein 1. Mai auf dem Lande.“
Maifestspiel in einem Bild von F. R.
Preis 10 S. Porto 5 S. **Preis 10 S.**
8 Bücher als Rollen 80 S., Porto 50 S.
100 Textbücher M. 5,50, Porto 5 S.
Ferner Maifester empfehle: **Mattied**, Musik zur **Maifeier** von Bier, für 1 Singst. 75 S.
Gruß an den 1. Mai, von Strzelewicz, für Männerchor, Partitur 100 S., & Stimme 15 S.
Dasselbe für eine Singstimme 75 S. Die **heil'ge Allianz der Völker**, Lied für Männerchor von Béranger, Musik von Bier. Partitur 40 S., & Stimme 15 S., **Navachol**, od.: **Das Maifester** (Sozialistenlied). Satyrisches Gegenwartsbild mit Gesang in 1 Akt von P. Gent). Preis 40 S., Porto 3 S. (8 Bücher als Rollen mit Porto M. 2,60, Musik M. 11,55). Katalog gratis und franko. Auswählungen an Vereine bereitwilligst. Viele Neuheiten. Briefmarken werden in Zahlung genommen.

A. Hoffmann's Verlag,
Berlin O. 27,
Krautzstraße 38 a.

Mein Zeichen-Bureau
für Bau- und Möbeltischlerei
liefert:
I. Entwürfe und Details in Blei (Handarbeit) nach eingesandten Maßen und beliebiger Angabe.
II. **1 Vorlagewerk**, praktische Entwürfe für die **Tischlerei**, 30 Tafeln, neu bearbeitet. M. 12.
III. **1 Vorlagewerk**, praktische und einfache **Entwürfe für die Möbeltischlerei**, in neuer Auflage, 30 Tafeln. M. 10.
Gewissenhafte und durchaus praktische Kalkulations-Ansätze, sowie eine Anleitung, wie Tischlerarbeit überhaupt kalkuliert werden muß, wird jedem Werke beigelegt.
Ernst Rettelbusch,
f. B. prakt. Tischler, Zeichner und Werkführer, technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Nürnberg, Burgschmidstraße 19.

Scherer's Reise-Handbuch
für wandernde Arbeiter.
Mit 3 Karten, geb. M. 1,50 (Porto 10 S.), d. J. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhdlg. Vorrätig in der Exped. d. Blattes.



Musik!

Für nur 5 1/2 Mark verlende per Stück von meinen allseitig anerkannt besten **Victoria-Konzert-Zug-Harmonikas**, groß und solid gebaut, mit zweifacher Orgelmusik, mit offener **Nickel-Klavatur**, mit **Nickelstab** umlegt, daher großartige Musik. 10 Tasten, 20 Doppelstimmen, 2 Bass, 2 Register, 2 Zuhalter, 2 Doppelbälge (3 Bälge), daher großer Balg, jede Balgkante ist mit einem Metallbalgschoner versehen, Stimmen aus bestem Material, Distanz wundervoll. Größe 35 cm (Wirklich große Prachtinstrumente). Jedes Instrument wird fehlerfrei und genau abgestimmt aus der Fabrik versandt. Verpackungsfrei kostet nichts. Porto 80 S. Selbstlernschule lege umsonst bei. Ich warne vor Reklame kleiner Händler, welche vielfach Text und Form meiner seit Jahren veröffentlichten Inserate nachahmen. Tatsache ist es, daß man beim ältesten und größten Geschäft am besten und billigsten kauft.
Achtung! Herr Göwe aus Dresden schreibt: Geliebte Harmonika war sehr schön für den Preis, was nicht zu glauben war, hier hätte ich dieselbe nicht unter 14 Mark bekommen.
1000 Mark Demjenigen, welcher mir beweisen kann, daß meine Firma nicht die älteste und größte dieser Art am Plage ist.
Nur 4 1/2 Mark kostet bei mir das anderwärts angebotene Instrument zu 5 Mark und höher. Man kaufe also nur bei dem ältesten und größten **Westdeutschen Harmonika-Exporthaus von Heinr. Suhr** in Neuenrade i. W.

Coulissen für Auszugtische
aus imprägniertem Buchenholz, anerkannt bewährte Konstruktion, liefert billigst
G. A. Gerster in Mainz, Rich. Lottermann Nachf.
Fabrik für Zug-Jalousien, Rolläden- u. Garten-Einrichtungen.

Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte.
Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23.
Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.
Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
Paul Horn's Fließstempelpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von st. Qualität.
Paul Horn liefert Ia. rektifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
Paul Horn ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.
Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Anstellung Hamburg 1889.
Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechalerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

!! Letzte Neuheit !!
Zahlung nach Erprobung!
Ohne Nachnahme
Ohne Vorauszahlung
sondern zur Ansicht
schicken wir an Jedermann unsere
Amerik. Façongold-Remontoir-Uhren.
Dieselben sind, dennige einer ganz eigenartigen und neuen Metalllegierung, aus acht goldenen Uhren selbst von Fachmann nicht zu unterscheiden. Inwiefern man das Aussehen, als auch die eine dinständige Arbeit betrifft (mechanisch) (Handgründung) und beweist, was man auf das bei uns aufgesetzte Merkmal des ver. Met. Metallprüfers Herrn Eckhardt, Sachverständiger der Kgl. Gerichte, hier, aus welchem hervorgeht, daß es sich bei Façongold keineswegs nur um eine äußere Beschichtung oder Placierung handelt, sondern daß die gleiche Goldfarbe wie außen auch das ganze Metall durch und durch geht und dasselbe sogar fester mit schärferen Säuren ebenso wie solches Gold widersteht. Wir bitten daher umgern, unsere Façongold-Uhren nicht mit den in allen Zeitungen gegen Fälschungen über Landnahme angebotenen Gold- und Silberuhren zu verwechseln, welche in Wirklichkeit aus ganz schmutzigen, gelblichen Zinnblech bestehen und welche eben so schnell fälschbar sind, als ihre Imitation zu unterscheiden. Daher die Rücksicht der Nachahmervermeidung. Wir dagegen verlangen auf Zahlung nach Erprobung und übernehmen wir für unsere Façongold-Uhren die weitgehende Garantie, immer zu bleiben und daß das Metall auf das langjährigste repariert und abgehoben (repariert) ist. 3 Jahre Garantie. Preis mit 3 Jährigen-Lieferung (Springer-Verlag, Basel) M. 25,- bezgl. Remontoir. Es genügt uns folgende Besondere zu schreiben:
Unterschieden bereit für die für eine Façongold-Remontoir-Uhr aus Bronze von M. 25,- und bezahlbar ist, entweder die Uhr innerhalb 3 Tagen nach deren Empfang, franco zu restituieren oder den Betrag einzureichen. Entschuldigend bed. n. Es zur ganzlichen Bezahlung steht die Uhr Eigentum der Firma Herrn Eckhardt & Co. Invergnung.
Bertha C. Kosterstraße 21.